

Liebe Eltern!

Ihr Kind hat ein zahnärztliches Problem und muss deswegen möglichst bald behandelt werden. Uns ist es sehr wichtig, Ihr Kind so vorzubereiten, dass es möglichst bereitwillig und ohne Angst die Situation „Zahnarztbehandlung“ bewältigen lernt. Damit auch Sie gezielt hierzu beitragen können, möchten wir Ihnen einige Tipps von einer sehr erfahrenen Kinderzahnärztin geben:

Sagen Sie nie: „Es tut gar nicht weh“. Tut es doch weh, ist das Kind erschrocken – manchmal so erschrocken, dass es beginnt, um sich zu schlagen. Aber viel schlimmer: auch sein Vertrauen in die Aufrichtigkeit der Erwachsenen ist erschüttert: Darf es Ihnen das nächste Mal glauben? Schmerzen lassen sich sehr viel leichter und besser ertragen, wenn man auf sie vorbereitet ist. In der Regel können wir recht gut abschätzen, was wie weh tut, und wir tun nur, was wir dem Kind auch zutrauen.

Erwartungsangst verkrampft! Geben Sie Ihrem Kind nicht durch ungeschickte Erklärung von Behandlungsprozeduren, durch Bemerkungen wie: „O Gott, bald muss ich ja auch wieder zum Zahnarzt!“ oder durch Gespräche über Zahnarztelebnisse Anlass zu denken, dass es etwas Schlimmes zu erwarten hätte.

Auch das Gefühl, unter Erfolgszwang zu stehen, macht verkrampft! Auch wenn es äusserst lästig ist, mehrmals hintereinander zum Zahnarzt gehen zu müssen, bis „endlich“ die Füllung gelegt werden kann: Sagen Sie dies dem Kind nicht. Es würde sicher gerne Ihnen zuliebe stillhalten, aber es gelingt halt manchmal noch (!) nicht.

Die Zeit, die Sie anfangs investieren, damit die Behandlung für das Kind keine Qual wird, macht sich garantiert bezahlt. Es wird später um so bereitwilliger alle heilenden und vorbeugenden Massnahmen über sich ergehen lassen und auch sehr früh ganz alleine zu uns kommen!

Hat einmal gar nichts geklappt, hat das Kind sich gewehrt und sich nicht behandeln lassen, machen Sie ihm zuhause keine Vorwürfe. Für Ihr Kind war es eine wichtige Erfahrung, dass es zu nichts gezwungen wurde! So wird es das nächste mal mehr Vertrauen in die Behandler und mehr Zutrauen zu sich selbst haben.

Unterstützen Sie die direkte Kontaktaufnahme zwischen uns und Ihrem Kind. Lassen Sie Ihr Kind selbst antworten, auch wenn es länger zögert oder sich einmal ungeschickt ausdrückt. Überlassen Sie uns Erklärungen und Motivierungsversuche. Früher oder später muss es sich uns sowieso anvertrauen – wenn nicht in dieser, dann in einer späteren Sitzung.

Zeigt Ihr Kind in der Behandlung grossen Widerstand, Angst und Trotz, so wird es gutem Zureden nur noch schwer zugänglich sein – zumal, wenn dieses von verschiedenen Seiten kommt! Überlassen Sie in diesen Situationen die Führung ganz uns. Erfahrungsgemäss beruhigt es sich so relativ schnell: Sie kennen zwar Ihr Kind besser, aber wir können Situationen und Notwendigkeiten besser abschätzen. Das Kind darf Sie nicht als „Fluchthafen“ missbrauchen, zu dem es aus den Anforderungen der Behandlung entweichen kann.

In bestimmten Fällen ist es überlegenswert, von vornherein im Wartezimmer zu bleiben und das Kind alleine gehen zu lassen. Wenn Sie erst dann (wieder) in das Behandlungszimmer kommen, wenn das Kind alles gut macht oder das Schlimmste überstanden hat, erfährt es ihre Anwesenheit als Belohnung und Bestärkung für richtiges Verhalten.

Wenn Sie also selbst ängstlich sind und sich Ihre Angst auf Ihr Kind übertragen könnte, bleiben Sie vielleicht besser im Wartezimmer.

Loben und bestärken Sie - genauso wie wir - sein Durchhaltevermögen; geben Sie jedoch keine Versprechungen die wir nicht halten können - wie, „nur noch einmal den Mund aufmachen, dann ist alles vorbei!“ - wir machen das auch nicht!

Hat Ihr Kind einmal bestimmte, furchterregende Begriffe gehört, erklären Sie ihm diese so, dass es keine unnötige Angst bekommt:

Der zahnärztliche Bohrer z.B. hat wenig mit einer Schlagbohrmaschine zu tun, die in die Tiefe bohrt: Diese „Maschine“ baggert nur wie ein kleines Schaufelrad weiches Material „Zahnteufelchen“ aus dem Zahn. Und dazu braucht man nicht unbedingt einen Bohrer: Das geht auch mit kleinen Löffelchen, nur dauert es dann etwas länger. (oder mit der „Lichknattermaschine“ = Laser) Zur Betäubung verwenden wir einen „Stempel“. Wir betäuben die Schleimhaut vor dem spritzen. Das Wort Spritze vermeiden wir im Allgemeinen, sondern sprechen von „einschläfern“ des Zahnes. Sie tut nicht sehr weh, sondern es gibt nur einen kleinen Piks wie von einer Mücke und anschliessend drückt ein bisschen.

Eine weitere Massnahme zur Angstlösung ist die Behandlung unter Lachgas. Wir haben damit sehr gute Erfahrungen gemacht. So ist auch der Würgereiz vermindert ohne aber die natürlichen Reflexe zu unterbrechen (keine Verschluckungsgefahr). In den meisten so genannt schwierigen Fällen ist eine Behandlung so möglich – wenn nicht beim ersten Mal, so doch später.

Sie erleichtern uns die Therapie, durch Ihr Vertrauen in unsere Fähigkeiten – bedenken Sie, dass Kinder noch Antennen für unterschwellige Gefühle (Ängste!) besitzen, die wir Erwachsenen meist längst eingefahren haben...

Wir hoffen, Ihnen mit diesen Hinweisen den Umgang mit der manchmal schwierigen Situation „Zahnarztbehandlung“ etwas erleichtern zu können.